Häufig gestellte Fragen zur Benin Initiative Schweiz (BIS)
und der Zukunft der Werke aus dem Königtum Benin im Museum Rietberg

1. Was ist die Benin Initiative Schweiz (BIS)?

Die Benin Initiative Schweiz war ein Forschungsprojekt von acht öffentlichen Schweizer Museen. Das Ziel bestand darin, die Herkunft und Biografien der Objekte aus dem Königtum Benin (Nigeria) zu erforschen und herauszufinden, welche Objekte 1897 von der britischen Armee geplündert wurden und auf welchen Wegen die Werke in die Schweizer öffentlichen Sammlungen gelangt sind. Das Projekt unter Leitung des Museums Rietberg wurde 2021–2024 vom Bundesamt für Kultur gefördert.

2. Warum wurde die BIS gegründet?

In der Kolonialzeit wurde die Hauptstadt Benin City 1897 von britischen Truppen erobert und dabei der königliche Palast geplündert und niedergebrannt. Der damalige König, Oba Ovonramwen, wurde entmachtet und ins Exil gebracht. Tausende Ritual-, Erinnerungs- und Repräsentationsobjekte aus Messing, Elfenbein, Holz und Terrakotta wurden aus dem Palast entwendet. Sie gelangten in der Folge als sogenannte «Benin-Bronzen» über den Kunsthandel in private und öffentliche Sammlungen in der ganzen Welt, so auch in die Schweiz.

In den letzten Jahren hat sich die Provenienzforschung als eine kritische Geschichte der Museen und Sammlungen etabliert. Dabei spielen unrechtmässige Aneignungen während der Kolonialzeit eine besondere Rolle. Die BIS hat sich der Thematik angenommen und sich einer vernetzten und kollaborativen Aufarbeitung verschrieben.

3. Wie erfolgte die Forschung und mit wem?

Die Erforschung der Provenienzen und der Bedeutung und Funktion der Objekte damals und heute erfolgte in Zusammenarbeit mit Vertreter*innen des Herkunftslandes der Objekte, ebenso die Vermittlung der Ergebnisse. Unter den Partner*innen aus Nigeria, aber auch der Diaspora waren renommierte Wissenschaftler*innen der Universität Benin und des Benin Studies Institute, Museumsfachleute der nationalen Museen in Lagos und Benin City sowie dem MOWAA, Vertreter der Gilden, Repräsentanten des Palastes, zeitgenössische Künstler*innen, Studentenverbände und Communities aus Zürich und der Schweiz. Ebenso stand die BIS im Austausch mit internationalen Expert*innen ausserhalb der Schweiz und Nigerias.

4. Was sind die Forschungsergebnisse der BIS?

Von 96 Werken in acht Schweizer Museen gehören 21 zur Kategorie «geplündert» und 34 zur Kategorie «höchstwahrscheinlich geplündert». Die Kategorien wurden auf der Basis von Archivforschung und im Austausch mit internationalen Fachpersonen, unter anderem auch aus Benin, festgelegt. Am Museum Rietberg befinden sich sechszehn Objekte aus dem Königtum Benin, von denen elf in diese beiden Kategorien gehören.

Zwei Forschungsberichte und eine Publikation, die online zugänglich sind, sowie mehrere Ausstellungen informieren umfassend über die Ergebnisse, Methodik und Dokumentation. Zudem flossen die Erkenntnisse in die internationale Plattform «Digital Benin» ein.

5. Inwiefern kann man die Benin-Objekte als Raubkunst aus kolonialem Kontext bezeichnen?

Seit den 1930er Jahren gab es immer wieder Rückforderungsbegehren von Seiten Benins bzw. Nigerias. Die Tatsache der Plünderung, das heisst eine unrechtmässige, gewaltvolle Aneignung, ist seit jeher bekannt. Während Restitutionsansprüche aufgrund einer eurozentristischen Perspektive lange Zeit abgelehnt wurden, hat mittlerweile ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Die 1897 geplünderten Werke sind international als Raubkunst aus kolonialem Kontext anerkannt und seit einem Jahrzehnt gibt es entsprechend Restitutionen nach Nigeria. Damit wird die Perspektive Nigerias auf das geplünderte Kulturgut, das gleichsam die Geschichte Benins darstellt, respektiert.

6. Wie geht das Museum Rietberg mit Raubkunst um?

Das Museum Rietberg arbeitet seit den 1970er Jahren eng mit den Herkunftsländern der Werke zusammen. So entstand auch die Idee des Dialogs mit Benin. Sowohl in der Forschung wie auch in der Vermittlung gilt es, Stimmen und Positionen der Herkunftsländer miteinzubeziehen – gerade auch bei gewaltvoll angeeigneten Sammlungsbeständen.

In diesem Kontext hat die BIS im Februar 2023 eine Delegation aus Nigeria – darunter Museumsfachleute, Wissenschaftler*innen, Mitglieder des Palastes und der Gilden sowie Künstler – in die Schweiz eingeladen, um zusammen mit den acht Museen über die Zukunft der Objekte zu diskutieren. In der «Joint Declaration» wurde beschlossen, dass das Eigentum an den geplünderten und höchstwahrscheinlich geplünderten Objekten zurückgehen soll (§1). Dieser Transfer of Ownership kann Rückgaben, Leihgaben an Schweizer Museen oder die Zirkulation der Objekte bedeuten (§2). Im zweiten Teil der «Joint Declaration» standen Kooperation und Dialog im Vordergrund. Das Museum Rietberg befindet sich aktuell im Prozess, diese gemeinsame Erklärung umzusetzen.

7. Wer entscheidet über einen Eigentumsübertragung resp. Restitution?

Der Entscheid über eine Restitution liegt bei der jeweiligen Trägerschaft eines Museums. Im Fall des Museums Rietberg ist die Stadt Zürich verantwortlich. Seit dem 3. Juli 2024 liegt dem Museum Rietberg eine schriftliche Restitutionsforderung der National Commission for Museums and Monuments (NCMM) für die elf (höchstwahrscheinlich) geplünderten Benin-Objekte vor. Aufgrund einer externen Schätzung des Wertes der elf in Frage stehenden Objekte ist der Stadtrat von Zürich für den Entscheid zuständig.

8. An wen wird das Eigentum in Nigeria übertragen?

Die NCMM ist die Kulturgüterbehörde der Bundesrepublik Nigeria. Wird der Forderung der NCMM durch die Stadt Zürich entsprochen, geht das Eigentum an den Objekten auf die Bundesrepublik Nigeria über. Wie Nigeria mit den Objekten weiter umgeht, ob einzelne als Leihgaben in der Schweiz verbleiben oder in das neu gebaute Depot des Nationalmuseums in Benin City kommen oder im Fall von spirituell oder symbolisch wichtigen Objekten an den Palast des Oba gelangen, ist eine innere Angelegenheit Nigerias, das als souveräner Staat frei über sein eigenes kulturelles Erbe entscheidet.

9. Was spricht gegen Restitution?

Restitutionsfragen treiben die Gesellschaft um, sind komplex und ein Politikum. Trotz des grossen Zuspruchs von einer Vielzahl von internationalen Expert*innen aus der Fach- und Museumswelt sowie den Medien, den erfolgten Rückgaben aus Deutschland und Grossbritannien und den Reaktionen von den Besuchenden des Museums Rietberg, gibt es auch kritische Stimmen, die sich gegen Restitution aussprechen. Diese stellen die Standards der Museen in Nigeria in Frage, verweisen auf die Rolle Benins im Sklavenhandel oder wünschen, dass die Objekte insbesondere auch für Nachfahren von ehemals versklavten Menschen in der Diaspora zugänglich sein sollten.

10. Wie geht das Museum Rietberg mit Kritik um?

Das Museum Rietberg ist bemüht, allen Interessensvertreter*innen in diesem Prozess gerecht zu werden. Erstmals hat es die gewaltvolle Aneignung der Werke aus dem Königtum Benin durch die britische Kolonialmacht 2018 thematisiert. Seitdem informiert es kontinuierlich über die neuesten Erkenntnisse, die internationale Debatte und den Stand des Austausches und des politischen Prozesses. Kritik wird ernst genommen und gleichzeitig ist das Museum Rietberg in den vergangenen Jahren und Monaten zu einer Plattform für eine Vielzahl von Stimmen und Perspektiven geworden – sei es durch Zusammenarbeit oder eben auch durch Kritik und Auseinandersetzung mit dem Thema.